

so daß man jedem einzelnen Hinweis im systematisch gegliederten Teil des Bandes nachgehen muß, was schon deshalb außerordentlich mühsam ist, da es nicht einmal brauchbare Kolummentitel zur leichteren Orientierung gibt. Als neues bibliographisches Hilfsmittel ist der Band also kaum zu gebrauchen und – was deutlich hervorgehoben werden muß – auch gar nicht konzipiert. Er soll vor allem zwei Zwecken dienen: Zum einen werden die im Textband zitierten Straßburger Drucke in der Regel nur mit den Systematiknummern des Bibliographie-Bandes zitiert, der daher zur Dokumentation unerlässlich ist. Zum andern erleichtert er eben wegen der systematischen Einteilung die Suche nach Veröffentlichungen zu bestimmten Themen oder Gebrauchszwecken, womit ein nicht zu unterschätzender Anreiz zu weiteren Studien vor allem über frühneuzeitliche Mentalitätsstrukturen, Meinungsbildungsprozesse und Verfestigung bzw. Veränderung theologischer Positionen geboten wird.

*Hans-Joachim Köhler*

PREDIGT, TRAKTAT UND FLUGSCHRIFT IM DIENSTE DER ULMER REFORMATION. Ausstellung zur 450. Wiederkehr ihrer Durchführung im Jahr 1531. Ulm, Schwörhaus 21. Mai bis 31. Juli 1981. Ausstellung und Katalog: BERND BREITENBRUCH (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 1). Weissenhorn: Konrad 1981. 132 S. mit 27 Abb. Kart. DM 18,-.

In einem so ausstellungsfreudigen Jahrhundert wie dem unsrigen erscheint es geradezu selbstverständlich, geschichtliche Vorgänge ausstellungsgerecht zu dokumentieren. Für die ehemaligen Reichsstädte Esslingen, Heilbronn und Ulm war die Einführung der Reformation (1530/31) vor 450 Jahren jedenfalls verpflichtender Anlaß. Anders als in Esslingen und in Heilbronn wurde die Ulmer Ausstellung nicht vom Stadtarchiv, sondern von der Stadtbibliothek veranstaltet. Das Ergebnis war, wenn man so will, eine Buchausstellung, also für den normalen Ausstellungsbesucher eine etwas spröde Präsentation. Für den Kundigen und vielleicht auch nur am Buchwesen der Reformationszeit Interessierten war sie freilich ein seltenes Erlebnis, von dem auch der Katalog mit seinen (nur) 27 Abbildungen aus Drucken noch Zeugnis ablegt. Die Ausstellung versammelte ca. 130 seltene und seltenste Drucke meist geringen Umfangs, die zu den Kostbarkeiten der Bibliotheken gehören. Dazu kamen einige Schreiben, so etwa von dem berühmten, humanistisch gebildeten Ulmer Arzt Wolfgang Rychard.

Ohne die Erfindung des Buchdrucks, zwei Menschenalter vor dem Auftreten Martin Luthers, hätte die Reformation wohl einen anderen Verlauf genommen. Das zeigt auch die Ulmer Ausstellung, die sich – lobenswerterweise – fast ausschließlich auf reformatorische und antireformatorische Drucke beschränkt, die mit Ulm etwas zu tun haben. Wiewohl Ulm im 15. Jahrhundert ein wichtiger Buchdruckort war, sank seine Bedeutung in diesem Gewerbe im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts fast ins Bedeutungslose. Die Ulmer Prediger mußten sich Augsburger Drucker bedienen. Das Wenige, was in Ulm damals bei Matthias Hoffischer und Hans Grüner gedruckt wurde, ist dann auch in der Ausstellung (Nr. 64–73) sorgfältig zusammengestellt.

Sorgfalt durchwaltet die ganze Ausstellung. Das beginnt mit der diplomatisch genauen Wiedergabe der Buchtitel, mit den ausführlichen bibliographischen Nachweisen, und endet mit einer kurzen Charakterisierung der Drucke nach Inhalt und Form. Was man vermißt, sind Angaben zu Format und Umfang. Es wäre schon interessant zu erfahren, wie umfangreich die jeweiligen Schriften waren. Ebenso vermißt man Hinweise auf die Buchgraphik (Titelbordüren). Die Ausstellung wollte natürlich nicht den Buchdruck in den Jahren 1520 bis 1550 vorstellen, sondern allenfalls den Buchdruck im Dienst des Glaubenskampfes. Sachlich gehaltene Zwischentexte informieren über die Anfänge der Reformation im Ulmer Franziskanerkloster, über Bürgertum und Münstergeistlichkeit, über den Prediger Konrad Sam und das Eindringen des Zwinglianismus und schließlich über das entscheidende Jahr 1531. Für die Zeit nach Durchführung der Reformation widmen sich Ausstellung und Katalog dem Prediger Martin Frecht und den zwei »prominenten Dissidenten in Ulm: Sebastian Franck und Caspar Schwenckfeld«. Den Abschluß bildet die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse nach dem Schmalkaldischen Krieg. Dem an Bibliotheksgeschichte Interessierten wird der als Anhang gegebene Versuch einer Rekonstruktion der Bibliothek des Predigers Konrad Sam hochwillkommen sein. 90 Schriften (nicht Bände) liegen davon noch in der Ulmer Stadtbibliothek. Kenntlich werden sie an der Titelbeschriftung auf dem Vorderschnitt und an der Einbandgestaltung. Ob man einen Teil der zum Einbandschmuck verwendeten Einzelstempel in die Buchbinderwerkstatt der Wiblinger Benediktiner lokalisieren kann, erscheint aber eher fraglich. Man wird die Wiblinger Buchbinderwerkstatt eher als bürgerliche Werkstatt in Ulm selbst suchen müssen (vgl. Heribert Hummel:

Bibliotheca Wiblingana. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 89, 1978, hier S. 530–533).

Der sehr schön gedruckte Katalog vermittelt einen gelungenen Einblick in die Möglichkeit, welche den reformatorischen Bestrebungen der Buchdruck auch in Ulm gewährte.

*Heribert Hummel*

CHRISTIAN GREBNER: Kaspar Gropper (1514 bis 1594) und Nikolaus Elgard (ca. 1538 bis 1587). Biographie und Reformtätigkeit. Ein Beitrag zur Kirchenreform in Franken und im Rheinland in den Jahren 1573 bis 1576 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 121). Münster: Aschendorff 1982. XLII u. 855 S. Kart. DM 58,-.

Die Durchführung der tridentinischen Reformbeschlüsse wurde in Deutschland bisher hauptsächlich auf diözesaner und territorialer Ebene untersucht; man erinnere sich etwa an die Arbeiten von Reiter (Eichstätt), Molitor (Trier), Specker (Würzburg), J. Köhler (Breslau), Hengst (Paderborn) oder Becker-Huberti (Münster). Die vorliegende theologische Dissertation, in Würzburg bei Klaus Ganzer angefertigt, steigt hingegen gleichsam eine Stufe höher und beleuchtet die kirchlichen Reformbemühungen aus der Warte der Kurie und zweier ihrer Gesandten.

Der Verfasser beschreibt zunächst sehr detailliert den Lebensweg Kaspar Groppers (S. 18–174) und Nikolaus Elgards (S. 175–352), um dann in einem dritten Teil auf deren gemeinsame Nuntiatortätigkeit 1573–1576 einzugehen (S. 353–615). Kaspar Gropper, der jüngste Bruder des verdienten Kirchenreformers Johannes Gropper, fungierte 1559 bis 1573 als Auditor der Rota und wurde anschließend von der Kurie als außerordentlicher Nuntius nach Deutschland geschickt. Der geschulte Jurist war freilich zum Amt an der Rota eher geeignet als zum Diplomaten, wie Grebner in einleuchtender Weise darlegt. Eine gewisse Trägheit und ein Mangel an eigener Initiative führten dazu, daß er seinen Aufgaben als Nuntius nicht immer zufriedenstellend nachkam, weshalb die Kurie schon bald auf seine Dienste verzichtete. Die restlichen Jahre seines Lebens verbrachte er zurückgezogen und psychisch angeschlagen in Köln.

An der Kurie scheint man Kaspar Groppers Fähigkeiten von vorneherein nicht ganz unrealistisch eingeschätzt zu haben: Er bekam den jungen, rührigen und von ignatianischem Geist geprägten Germaniker Nikolaus Elgard als Adjutant zur Seite gestellt. Dieser trug denn auch die Hauptlast der anfallenden Arbeit. Von 1577 bis zu seinem frühen Tod wirkte Elgard dann als Weihbischof in Erfurt.

In ihrer gemeinsamen Zeit verhandelten die beiden mit den Kirchenfürsten von Mainz, Köln, Augsburg, Bamberg, Würzburg und Fulda über die Errichtung bzw. die Erhaltung (in Fulda) oder Erweiterung (in Würzburg) von Jesuitenkollegien, über die Gründung von Priesterseminaren sowie über die Abhaltung von Diözesan- und Provinzialsynoden. Außerdem befaßten sich Gropper und Elgard in Köln mit der Konfirmation Salentins von Isenburg zum Erzbischof wie auch mit der Reform der dortigen Universität. In Mainz versuchten sie des weiteren, auf den Stiftsklerus reformerisch einzuwirken. In Würzburg war dazuhin die Nachfolge des verstorbenen Bischofs Friedrich von Wirsberg zu regeln. Schließlich galt es noch, am Hof zu Kleve die Koadjutorfrage in Münster zu klären und von dem Herzog zu erreichen, daß er in seinen Territorien auf die *communio sub utraque* verzichte. Fast alle diese Missionen scheiterten – größtenteils am Widerstand der Domkapitel, die in den Neuerungen eine Beeinträchtigung ihrer eigenen Stellung sahen.

Christian Grebner schildert dies alles mit größter Ausführlichkeit und mit viel Liebe zum Detail. Keine Quelle scheint ihm entgangen zu sein, viele Texte referiert er in extenso. Bei der gemächlichen Breite seiner Darstellung entgeht der Verfasser nicht immer der Gefahr von Wiederholungen. So läßt er beispielsweise auf S. 160 drei Zeugen zu Wort kommen, die inhaltlich fast identisch den alten Gropper beschreiben, obwohl der Autor dies selbst schon vier Seiten vorher mit eigenen Worten getan hat. Vielleicht wird mancher Leser auch zu der Auffassung kommen, Grebner habe sich mitunter in Nebensächlichkeiten verloren; andererseits wird ihm wohl kaum jemand vorwerfen können, er habe irgend etwas außer acht gelassen.

Grebners Dissertation ist in zweifacher Hinsicht wertvoll. Zum einen vermittelt sie ausgesprochen detailreiche Einblicke in den beruflichen Alltag eines Nuntius. Er hatte ein beschwerliches, unstetes und bisweilen geradezu hektisches Reise-Leben zu führen und war zudem ständig in schleppende und langwierige Verhandlungen mit meist enttäuschendem Ausgang verwickelt; ein gleichermaßen aufreibendes wie undankbares Geschäft also. Zum andern wird das zu Beginn dieses Jahrhunderts von W. E. Schwarz